

Damit die Krise nicht zum Suizid führt

Der Arbeitskreis Leben in Freiburg bietet Hilfe für suizidgefährdete Menschen und deren Angehörige

Dass sich jeden Tag drei bis vier Menschen vor einen Zug werfen und sich bundesweit jährlich rund 10 000 Menschen das Leben nehmen, ist vielen nicht bekannt. Der Arbeitskreis Leben in Freiburg leistet wichtige Hilfe zur Suizidprävention.

Von Michael Winter

Der Suizid des Torwarts Robert Enke, das berührende Bekenntnis seiner Witwe Teresa Enke zur langjährigen Depression ihres Mannes, die Bilder der betroffenen Fußballfans und die beeindruckende Trauerfeier für den Nationalspieler im Stadion von Hannover 96. So unendlich traurig diese ganze Geschichte ist – immerhin lenkt sie die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Thema, das sonst viel zu wenig Beachtung findet. Wer weiß denn schon, dass sich täglich in Deutschland drei bis vier Menschen vor einen Zug werfen und dass sich bundesweit jährlich rund 10 000 Menschen das Leben nehmen? Allein in Freiburg sind es etwa 30 im Jahr. „Das bedeutet, dass wir hier mehr Suizidopfer haben als Verkehrs-, Drogen- und Aidstote zusammen“, betont Wolfgang Stich.

Der Sozialarbeiter und Familientherapeut leitet seit 1994 den Arbeitskreis Leben (AKL) Freiburg, eine Anlaufstelle für Menschen in Lebenskrisen mit Suizidgefahr, für ihnen nahestehende Personen sowie für Hinterbliebene von Suizidopfern. Und Wolfgang Stich kennt sie zur Genüge, die verzweifelten Fragen, die sich die Personen aus dem Umfeld Robert Enkes einschließlich seiner Mannschaftskameraden nach dessen Tod stellten. Denn es sind Fragen, von denen viele Hinterbliebenen von Suizidopfern umgetrieben werden. Manche jahrelang. Hätte

ich etwas tun können? Und wenn ja, was? Warum habe ich die Gefahr nicht bemerkt?

Einfache Antworten gibt es nicht. Zumal ein Suizid immer überraschend kommt, wie Wolfgang Stich betont. Das gilt selbst dann, wenn die Tat eine lange Vorgeschichte der Depression hat und der betroffene Mensch vielleicht sogar des Öfteren selbst über die Möglichkeit gesprochen hat, sich das Leben zu nehmen. Denn ist der Entschluss zum Suizid erst einmal gefasst, dann tritt bei dem Betroffenen aller Erfahrung nach tatsächlich zunächst eine gewisse Beruhigung ein, die von den Angehörigen fälschlicherweise als Stabilisierung gedeutet werden kann. Umso größer ist dann der Schock.

225 Menschen haben sich im letzten Jahr an den Arbeitskreis Leben in Freiburg gewandt und um ein Beratungsgespräch gebeten. Dazu kamen weit über 100 Kurzkontakte am Telefon. Drei hauptamtliche Mitarbeiter teilen sich die zurzeit 2,15 Personalstellen.

Die Arbeit des AKL wird von Ehrenamtlichen getragen

Das Herzstück der Arbeit des AKL Freiburg wie aller anderen Einrichtungen dieser Art ist freilich das Engagement qualifizierter Ehrenamtlicher. „Krisen gehören zum Leben“, so formuliert Wolfgang Stich eine grundlegende Überzeugung der Einrichtung. Umso wichtiger sei dann die Beziehungsebene – sprich: das Angebot einer kontinuierlichen Begleitung im Alltag, die unter Umständen nicht nur Wochen und Monate, sondern auch Jahre dauern kann. Für diese anspruchsvolle Aufgabe stehen dem AKL Freiburg derzeit rund 50 ehrenamtliche Frauen und Männer zur Verfügung. Zu ihnen gehören auch nicht wenige junge Leute, die sich als so genannte „Peerberater“ en-



Foto: KNA-Bild

Krisen gehören zum Leben. Aber ohne Ansprechpartner und Hilfe von außen können sie sich verfestigen – bis hin zur Suizidgefahr.

gagieren. Sie antworten gefährdeten Menschen unter 25, die sich per E-Mail an den AKL wenden.

Nicht verhehlen können die Verantwortlichen des AKL Freiburg freilich, dass sie von finanziellen Sorgen belastet sind. War die Einrichtung bislang in der alleinigen Trägerschaft der AGJ, des Fachverbandes für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg, so wurde durch Vorgaben des Landes Baden-Württemberg eine Veränderung notwendig. Seit Mai gibt es einen neuen Trägerverein Arbeitskreis Leben Freiburg e. V.

Nur noch bis einschließlich 2011 erhält die Einrichtung jeweils 25 000 Euro jährlich vom AGJ-Fachverband und vom Erzbischöflichen Ordinariat. Danach ist keine weitere Unterstützung vorgesehen – mit der Begründung, dass der AKL nur lokale Relevanz habe. Die Zuwendungen der Stadt Freiburg, des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald und des Landes Baden-Württemberg decken allerdings lediglich 70 Prozent der Kosten. Wie sie ab 2012 die fehlenden 30 000 Euro aufbringen sollen, wissen die Verantwortlichen noch nicht.

Allerdings sehen sie den AKL keineswegs nur als örtliche Anlaufstelle. Viele der Klienten kämen aus der weiteren Umgebung, betont Wolfgang Stich. „Von Offenburg bis Konstanz.“ Zudem

führt der AKL zahlreiche Fortbildungen und Seminare durch – darunter jedes Jahr zwei Veranstaltungen für Trauernde nach Suizid. Auch ein jährlicher Gottesdienst im Gedenken an Suizidopfer gehört zum festen Programm. „Wir sind die einzige Einrichtung dieser Art in Südbaden und die einzige katholische Suizidpräventionsstelle im ganzen Erzbistum“, so Wolfgang Stich.

Abgesehen von den finanziellen Engpässen: An Interessentinnen und Interessenten, die ehrenamtlich beim AKL mitarbeiten wollen, mangelt es erstaunlicherweise nicht. „Viele wollen anderen etwas geben“, weiß Wolfgang Stich. Dazu kommt die motivierende Erfahrung, dass das Engagement der Ehrenamtlichen auch „erfolgreich“ ist. Dass die betroffenen Menschen infolge der Begleitung nach und nach stabiler werden und wieder Lebensfreude verspüren. Das gelingt nicht immer, aber doch sehr oft.

Kontakt

Arbeitskreis Leben Freiburg, Hilfe in Lebenskrisen, Suizidprävention, Oberau 23, 79123 Freiburg, Telefon (0761) 3 33-88, E-Mail akl@agj-freiburg.de Internet: www.suizidpraevention-freiburg.de und www.u25-freiburg.de